

Statementpapier – Frauen und CDU

Wir, die Junge Union Kirchheim, wollen uns ebenfalls an der aktuellen Debatte zum, von der CDU Baden-Württemberg ausgerufenen Jahr der Frau und den damit verbundenen Diskussionen beteiligen. Aufgrund einer hohen aktiven Frauenanzahl in unserem eigenen JU Stadtverband, ist es unser Ziel, positiv als Vorbilder zu agieren und somit junge Frauen zu motivieren, sich am politischen Geschehen in CDU Organisationen einzubringen und sich zu engagieren.

Die vergangenen Landtagswahlen in Baden-Württemberg im März 2011 zeigten, dass Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren nicht zu einer der Hauptwählergruppen der CDU gehören. Aufgrund eines in den Köpfen festzementierten Negativimage der CDU und ihren Organisationen, welche als zu verstaubt, zu konservativ und als nicht mehr zeitgemäß abgestempelt werden, fühlen sich die jungen Wählerinnen nicht angesprochen.

Mit Hilfe des Projekts „Frauen im Fokus“ der CDU Baden-Württemberg und der damit verbundenden Evaluierung, sollen genau diese Problematiken der jungen Frauen in Verbindung mit der CDU und deren politischen Themen ans Tageslicht gebracht werden.

Rund 93.420 junge Erwachsene aus dem Bundesgebiet sind Mitglied in der Jungen Union, davon sind jedoch nur 27.530 Mitglieder Frauen (ohne Bayern; Stand März 2012). Auf das Bundesland Baden-Württemberg fallen von der Gesamtmitgliederzahl 11.447 JU-ler – demgegenüber sind lediglich 26,3 Prozent Frauen, dies sind 3.016 Mitglieder. Innerhalb des Bezirksverbands Nordwürttemberg, zu diesem auch die JU Kirchheim, wie auch die Orts- und Stadtverbände des Kreisverbands Esslingen angehören, entspricht die Quote der Frauen 24,6 Prozent, dies kommt 943 Mitgliedern gleich (Stand März 2012- alle Zahlen; Quelle: CDU Bundesgeschäftsstelle).

Nach ersten Ergebnissen, wie auch Gesprächen zwischen Frauengruppen und der Landesebene der CDU in Baden-Württemberg zeigte sich, dass eines der Hauptprobleme die Barriere der Kontaktaufnahme zwischen jungen Frauen und der Welt der Politik liegt – schlichtweg ist es das mangelnde Selbstbewusstsein dieser Frauen gegenüber der eigenen politischen Allgemeinbildung. Eine andere große Herausforderung stellt die Bekenntnisproblematik dar: Das „ICH BIN CDU/ JU – Mitglied“ bzw. ich engagiere mich politisch bzw. gehöre einer Partei an, bedeutet in unserer heutigen Zeit für viele junge Erwachsene, dass man uncool ist und dies sogar hinderlich im eigenen Lebenslauf angesehen wird.

Ein weiterer wichtiger Betrachtungspunkt, nämlich der der „Platzhirsche“, sollte ebenso als ein wichtiger Faktor in diesem Gefüge betrachtet werden: Viele JU Orts- und Stadtverbände bestehen beispielsweise häufig aus reinen „Männergruppen“ mit lediglich einer oder zwei Frauen. Somit ist es für diese schwieriger sich in diesen Gruppen einen Platz im Vorstand zu erkämpfen.

Unser Ziel und Wunsch ist es, mehr junge Frauen in die CDU / JU zu bringen, damit sich diese politisch engagieren, sowie das Wesen der Politik / der CDU attraktiver zu gestalten. Um dieses Ziel bzw. diesen Wunsch zu erfüllen, ist es unumgänglich, ein ansprechenderes und zielgruppenorientiertes Programm unserer politischen Organisation zu gestalten. Darüber hinaus sollte auch jungen Frauen eine politische

Karriere ermöglicht werden – ob nun auf Orts-/ Stadtverbandsebenen oder auf höheren Ebenen.

Um dieses Bewusstsein bzw. Akzeptanz in allen CDU-Ebenen zu etablieren ist es elementar, dass das Thema in Ortsverbände/Stadtverbände getragen werden muss. Dies wiederum erfährt jedoch nur dann an Akzeptanz, wenn dies nicht von oberster Ebene aufdiktiert wird, bzw. es verpflichtend ist, Frauen anzusprechen, zu motivieren und eine feste Frauenquote in der eigenen CDU-Organisation zu implementieren.

Wie bereits erläutert, fehlt es auch vielen jungen Frauen an Selbstbewusstsein gegenüber ihrer eigenen politischen Allgemeinbildung. Hier fordert die JU Kirchheim von den Schulen bzw. den Bildungskompetenzplänen, das Thema Politik und Parteien stärker in den Unterricht mit einzubauen und eventuelle Vorurteile und Hemmnisse gegenüber allen Parteien abzubauen bzw. grundlegend zu verhindern. Ebenfalls spricht sich die JU Kirchheim einheitlich gegen eine gesetzlich festgelegte Frauenquote aus. Wir finden, dass Frauen aus eigener Kraft, aufgrund der eigenen Qualifizierung eine Führungsposition innerhalb der Politik erhalten sollten. Wiederum sind auch wir uns bewusst, dass es in den nächsten Jahren für Frauen nur die einzige richtige, aber die schlechteste Möglichkeit ist, durch eine Frauenquote diese in Führungspositionen zu etablieren.

Um unsere Forderungen umzusetzen, schlagen wir vor, dass mehr Frauen in politischen führenden Positionen als Vorbilder in Kampagnen und in der Öffentlichkeitsarbeit kommuniziert werden sollten. Wir selbst konnten bereits feststellen, dass es engagierte, selbstbewusste Frauen innerhalb der CDU gibt, die jungen als Vorbild dienen und zeigen, dass jedes Thema sowohl von einem fähigem Mann als auch einer fähigen Frau besetzt werden kann.

Wünschenswert wäre es, wenn keine dieser Diskussionen grundlegend geführt werden müssten, denn es gäbe bereits ein paritätisches Verhältnis der CDU Spitzenpositionen. Besser wäre es ebenso, wenn sowohl Männer die Frauen in deren politischen Zielen und anders herum tatkräftig unterstützen würden.

Weiterhin schlagen wir vor, dass eine stärkere Kommunikation der „sozialen“ Themen stattfinden sollte. Hier sollten z.B. keine Begrifflichkeiten, wie Frauenthemen kommuniziert werden, denn alle Themen betreffen beide Geschlechter. Auch Männer sollten, vor allem in Schule und Erziehung, berücksichtigt werden.

Wir, die Junge Union Kirchheim sprechen uns gegen das Betreuungsgeld aus. Wir finden, dass es sinnvoller ist in den Ausbau von Kitas, wie auch Ganztagschulen zu investieren und flexiblere Arbeitszeiten, vor allem für Frauen und auch Männern, in Unternehmen einzuführen.

Wir finden, dass es Zeit ist, voranzugehen und nicht in alte Rollenmuster der Frau zu verfallen. Frauen, die Jahre in ihre Ausbildung und Karriere, wie auch Zeit und Geld investiert haben und ihre Ziele und Wünsche mit Karriere und Familie nicht aufgeben wollen, sind keine Rabenmütter – hier muss Deutschland kinderfreundlicher werden und die optimalen Rahmenbedingungen schaffen.

Nachbarländer wie Frankreich, oder Schweden haben bereits frühzeitig diese Problematiken erkannt und die geforderten Rahmenbedingen geschaffen. In Frankreich steigen Frauen nach drei bis sechs Monaten nach der Geburt ihres Kindes wieder in ihren alten Job und der gleichen Stellung ein und erhalten dafür steuerliche Vorteile, bei der Kinderbetreuung durch ein Kindermädchen oder einen männlichen Babysitter.

Es Zeit ist zu handeln!